

Er scheint jeden Samstag.
Preis
 pro Quartal 80 Pfg.
 in der Expedition und
 bei den Boten;
 durch die Post frei ins
 Haus geliefert 95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
 die fünfspaltige Zeile
 oder deren Raum 10 Pfg.
 Bei Wiederholungen
 und größeren Anzeigen
 entsprechenden Rabatt.
 Anzeigen bis Freitag
 Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 42.

Samstag den 20. October 1888.

10. Jahrgang.

Antwort des hl. Vaters

auf das Schreiben der deutschen Bischöfe vom 28. August.

Ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen!
 Als euch kürzlich die gleiche Frömmigkeit und der gleiche Eifer für die Religion nach Fulda zum Grabe des h. Bonifatius führte behutsam Verachtung über die Beförderung des katholischen Namens und der christlichen Sache, haben Unter Herz und Unsere Gedanken euch begleitet. Nun aber nach glücklichem Verlauf eurer Jahresversammlung, werden Wir auf's angenehmste beehrt durch das Schreiben, welches ihr gemeinsam an Uns gerichtet habt, und einigermaßen gelindert und gemildert wird dadurch die schmerzliche Empfindung, mit welcher Uns die Bitternisse der Kirche, besonders in Italien, schon seit langer Zeit erfüllen. Ihr kennt und beklagt mit Recht mit Uns die traurige und täglich bedrängter sich gestaltende Lage, zu welcher der Papst namentlich seit Erhebung der Stadt Rom verurtheilt ist. Deshalb ist jetzt wenn jemals zeitgemäß eure feste Absicht, mit täglich wachsendem Eifer danach zu streben, daß den römischen Päpsten jene volle und unverehrte Freiheit wieder gegeben werde, welche denselben bei Ausübung ihres hocherbhabenen Amtes ganz unentbehrlich ist. Wir wünschen euch Glück, ehrwürdige Brüder, zu euren Beschlüssen und Bestrebungen, und glauben Gutes von ihnen erhoffen zu dürfen, um so mehr, wenn alle Christen des Erdkreises durch euer Beispiel bewegt, mit gleichem Eifer und gleicher Ergebenheit die so heiligen, Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles zu verteidigen sich bestreben. Als Unterpaud der himmlischen Gaben und zum Zeugniß Unseres besonderen Wohlwollens ertheilen Wir euch gern, ehrwürdige Brüder, im Herrn den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 12. September 1888, im ersten Jahre Unseres Pontificats.
Papst Leo XIII.

An die ehrwürdigen Brüder, Erzbischof Philippus von Köln und die übrigen deutschen Bischöfe, welche in Fulda zusammen gekommen sind.

Erzbischoflicher Erlaß, die Wahlen zum Landtag betreffend.

Gegen Ende dieses Monats sollen die Wahlen zum Hauße der Abgeordneten wiederum abgehalten werden. Sie erlangen dieses Mal dadurch eine ganz besondere Bedeutung, daß sie nicht, wie bisher, für drei, sondern für fünf Jahre Geltung haben. Auch stehen voraussichtlich höchst wichtige Verathungen und Beschlüsse bevor. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, allen zur Wahl berufenen Gläubigen hiesiger Erzbischofse die Theilnehmung an denselben dringend an's Herz zu legen. Der Einfluß, welchen die Abgeordneten auf die Gestaltung der öffentlichen staatlichen Ordnung ausüben, ist überaus groß und bedeutungsvoll nicht allein für den Staat, sondern auch für die Kirche. Macht darum von eurem Wahlrechte, geliebte Erzbischofsknecht, gewissenhaft Gebrauch. Wählt Männer, die Sinn und Eifer haben für Recht und Gerechtigkeit und das ewige Gesetz Gottes, Verständnis für die wahren Bedürfnisse des Volkes, ein Herz für die Armen und Verlassenen, Bereitwilligkeit und Thatkraft für die Beseitigung der sozialen Nothstände, Liebe zum Vaterlande und zur Kirche; wählet christliche Männer, die Religion und Gottesfurcht als das tiefste Fundament und das festeste Bollwerk des Staates erkennen, die den christlichen Charakter der Schule sicher zu stellen und die vom Herrn der Kirche verliehenen unveräußerlichen Rechte zu verteidigen entschlossen sind; wählet entschiedene und charakterfeste Männer, welche falschen Rücksichten und Einflüssen unzugänglich, in der Verteidigung der Wahrheit und des Rechtes unwandelbar feststehen und der Verantwortung für ihre Thätigkeit als Abgeordnete sich bewußt sind. Laßt euch nicht durch geringfügige Ursachen von der Wahl abhalten, wählet ohne Furcht und ohne Ansehen der Person. Zu meinem Klerns hege ich das Vertrauen, daß er nicht allein selbst bei der Wahl sich theilweise, sondern auch, wo dieses erforderlich ist, mit Ruhe und Umsicht, durch Wort und Beispiel die Wahl von Abgeordneten hinwirke, welche Gott fürchten und den König ehren, dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

Dieser Erlaß soll am Sonntag vor der Wahl von der Kanzel verlesen und an demselben Tage zur Erlangung eines gottgefälligen Resultates die Litanei von allen Heiligen gebetet werden.
 Neuß, am 10. October 1888.

† Philippus, Erzbischof.

An die Wähler der Rheinlande!

Der vorstehend mitgetheilte Aufruf (es ist der Aufruf der Centrumsfraction, mitgetheilt in Nr. 40 des „Glück auf“) hat bei allen Wählern der Centrumpartei freundliche Zustimmung gefunden.

An den Wählern ist es jetzt, in unverminderter, womöglich vermehrter Zahl die Männer zu entsenden, welche dieses Programm mit bewährter Klugheit und Festigkeit vertreten.

Die bevorstehende Wahl ist von besonderer Wichtigkeit. Zum ersten Mal findet dieselbe für einen Zeitraum von fünf Jahren statt.

Unsere Gegner machen daher auch die größten Anstrengungen, um im neu verfahrenen Landtage zu erscheinen: namentlich sind es in der Rheinprovinz die Nationalliberalen, welche ihre Zeit wieder für gekommen erachten.

Erinnert euch gegenüber den Lockungen dieser Partei, wie viel Unheil dieselbe über unser Vaterland gebracht hat, als sie in den Parlamenten über die Mehrheit verfügte. Die verfehlte Wirtschafts-Gesetzgebung und die unheilvollen Kulturkampfgesetze waren vor allem ihr Werk.

In wirtschaftlicher Beziehung würde die vollständige Verjüngung der Sozial-Reform nicht ausbleiben, wenn diese Partei wieder zu maßgebendem Einflusse gelangte. Und was die kirchenpolitische Frage anlangt, so sitzen noch heute in den Reihen der Nationalliberalen die unverbeßerlichen Kulturkämpfer. Sie haben gegen die kirchenpolitischen Novellen gestimmt, welche die ärgsten Härten der Maigesetze mildern sollten. Den „Zugang zum Frieden“, welchen die Novelle von 1886 eröffnete, haben sie bis zuletzt behindert, obwohl Fürst Bismarck im Abgeordnetenhause erklärte, daß seine Ehre für das Zustandekommen dieses Gesetzes verpfändet

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Maria Romany.

[2]

(Fortsetzung.)

Der Guts herr ließ nur wenige Sekunden vergehen. Alice, meine Tochter, wiederholte er, gelobe mir, daß kein Inhalt für alle Zeiten der Welt verborgen und dein Geheimniß sein wird!

Thräne um Thräne perlte über Alice's Wangen herab. Sie glaubte nicht anders, als daß die Rede des Vaters ein Erzeugniß des ihn aufreizenden Fiebers sei. Ich gelobe Dir's, entgegnete sie, das Stui wird für immer mein eigen und kein Inhalt mein Geheimniß sein.

Herr v. Waldheim athmete auf. Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kistchen verborgen, begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, und ein Theil dieser Geheimnisse, wie ich vermuthete, ist meiner Tochter nicht unbekannt.

Es sind noch nicht einmal 25 Jahre verfloßen, seitdem Wallersbrunn das Besizthum der Freiherren v. Erlenburg war: Mar v. Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obersten Thewald; dieser empfing es vom Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem seligen Kammerer Winfried v. Erlenburg gekommen war. Baron Mar war der letzte Erlenburg. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich; aber den Bestimmungen zufolge, welche der selige Auherr getroffen, hatten jene kein Anrecht auf Wallersbrunn.

Schweigend hörte Alice zu; ihr Herz war angefüllt mit Furcht vor der Stunde des Todes, die so nahe war.

Baron Mar, fuhr der Guts herr fort, hatte sich erst in den reiferen Jahren vermählt; lange blieb seine Ehe kinderlos, dann schenkte ihm das Geschick einen Knaben, indem es ihm zu gleicher Stunde die Gattin nahm. Du hörst mich?

Alice bejahte.

Ludwig — so hieß das Kind — ward von nun an des Vaters einzige Freude. Das Lächeln des Kleinen, seine Spiele, seine Fortschritte beim Studium waren seine Zerstreuung; die Zuversicht auf ungetrübten Sonnenschein seines Lebens machte das Glück seiner alten Tage aus.

Alice nickte stumm.

Zu jener Zeit fügte es sich, daß ich in die Familie des Freiherrn aufgenommen ward. Ich stand, eine Waise von 10 Jahren, verlassen im Leben; Verwandte kümmerte mein Schicksal wenig, da ich vermögenslos war. Baron Mar nahm sich meiner an. Er suchte zur Theilnahme beim Unterricht seines Sohnes für diesen einen Kameraden, und da er mein Elternhaus gekannt und seit meiner frühesten Kindheit Wohlgefallen an mir gefunden, hatte er beschlossen, mich als Gefährten seines Sohnes heranzuziehen. Die Freundschaft, die sich bald zwischen dem jungen Erben und mir gebildet hatte, war eine innige; es gab kein Geheimniß, das nicht ausgetauscht, keinen Gedanken, der nicht gemeinsam besprochen ward. Gemeinsam verließen wir die Besitzung, um uns zu weiterer Fortbildung nach Wien zu begeben; die Universität wurde bezogen, gemeinsam die Prüfung abgelegt. Vereint bereisten wir die Schweiz und Italien, und wenn ein Schatten mein Glück trübte, so war es das Bewußtsein, daß Ludwig Erbe all' des Reichthums und ich selbst nur der in Gnaden aufgenommene Freund war.

Herr v. Waldheim nickte. Der Satan schürte diese Flamme in mir, brach er endlich aus; der giftige Samen der Hölle war es, der in meinem Herzen Keim und Habgucht erzeugte, bis Haß gegen die Bevorzugten des Glücks meine Seele erfüllte, bis ich den Frevel nicht scheute, bis die wilde Leidenschaft mich bis zum Verbrechen trieb.

Mit glühendem Auge starrte Alice den Guts herrn

an. Beruhige Dich, Vater, stammelte sie lebend; die Hitze des Fiebers —

Doch Herr v. Waldheim lagte auf. Ich reiste mit Ludwig v. Erlenburg in Italien, berichtete er. Wir hatten die südliche Küste besucht und weilten in Neapel; wir gaben uns der umgebundensten Freude hin, stets gemeinsam, bis der höllische Dämon mich jählings packte und mich zum Verräther unserer Freundschaft, zum Mörder an dem Glück des Freundes werden ließ!

Alice überließ es kalt. Ihre Finger umklammerten fest die weisse Hand des Vaters, ihr Auge blieb auf seine fiebernde Wange brennen.

Ludwig v. Erlenburg wurde krank, fuhr Herr v. Waldheim lebenden Tones weiter; ein Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf ihn auf das Siechbett. Es wäre meine Pflicht gewesen, Baron Mar hiervon Kenntniß zu geben, doch ich unterließ es; der Teufel hieß mich Monate lang gar keine und dann falsche Nachrichten nach Wallersbrunn geben.

Es war Lüge, als ich von Calano aus die Kunde nach Wien schickte, Ludwig v. Erlenburg sei verunglückt. Verbrecherlohn war es, als ich die Erbschaft des Freiherrn Mar, der sich nun kinderlos wählte, hinnahm. Die Hölle riß mich mit unerbittlicher Gewalt an sich. Alice, meine Tochter! der Guts herr rief es wie im Wahne — siehe zu Gott um Gnade, um Erbarmen! Ludwig v. Erlenburg ist nicht gestorben, die Kunde von seinem Tode war Lüge! Betrug war es, durch welchen ich für mich Besitzung und Reichthum erworben. Ludwig von Erlenburg lebt!

Alice durchdrang es mit eisiger Gluth. Mit einem jähen Ruck hatte sie ihre Finger der Hand des Vaters entzogen. Ein Schrei entrang sich ihrer Brust.

Ja, Ludwig v. Erlenburg lebt! wiederholte Herr v. Waldheim; er lebt im Glend! Er lebt, um

fei. Unvergeßen muß es auch bleiben, wie einer ihrer Wortführer das gebärgigte der noch bestehenden Ausnahmegefeße im Reich, das Priester-Ausweisungsgefeß, milde und human genannt hat.

Der nationalliberalen Partei, deren Ziel in der künftigen Ära die Simultanfchule war, ist es nicht Ernst mit der chrißlichen, der konfessionellen Schule. Darum will sie auch nicht, daß die von der Verfassung genehmigte Leitung des Religions-Unterrichtes durch die Kirche zur Wahrheit werde und klaren Ausdruck und sichere Verbürgung durch unsere Geseßgebung finde.

Die allseitige Durchführung einer Parität, insbesondere auch in der Staatsverwaltung, findet gerade in den Reihen der Nationalliberalen zahlreiche offene und versteckte Gegner. Namentlich da, wo sie in der Gemeinde das Regiment führt, sind wir von der Verwirklichung der Gleichberechtigung noch am weitesten entfernt.

Der Schaffung geseßlicher Bürgschaften für die Freiheit der Wahlen, insbesondere durch Einführung der geheimen Wahl für den Landtag, widerstrebt die nationalliberale Partei; wohl aber war sie bei der Hand, als es galt, das Wahrgesetz des Volkes durch Einführung fünfjähriger Wahlperioden zu fügen. Zu dem freiheitlichen Ausbau der neuen Selbsterwaltungs-Ordnungen sind diejenigen gewiß am wenigsten berufen, durch deren Bemühungen in dem sogen. Deutschen Verein unseligen Angebens diese Ordnungen den Rheinländern so lange und aus so gefährlichen Gründen vorenthalten wurden.

Diese Partei, welche jetzt ihre Vergangenheit möglichst in Vergessenheit zu bringen bemüht ist, steht uns im Rheinlande bei der bevorstehenden Wahl gegenüber; sie hofft dem Centrum Wahlkreise entreißen zu können.

Wähler der Rheinlande! An euch ist es, diese Hoffnung zu vereiteln. Seit einer langen Reihe von Jahren habt ihr nahezu die Hälfte der Mitglieder der Centrums-Fraktion gestellt; bei der letzten Wahl sind nicht weniger als 46 von den 63 Mandaten der Rheinprovinz dem Centrum zugefallen. Ihr werdet, daß sind wir gewiß, auch dieses Mal die Fahne des Centrums hochhalten unter dem alten Rufe: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

(Folgen über 300 Unterschriften.)

durch den Jammer, den ich über ihn brachte, um durch die Klagen, welche er zum Himmel schickt, meine Seele für die Hölle zu weihen.

Noch ein dumpfes Stöhnen, dann blieb Herr von Waldheim stumm. Er bemerkte nicht, daß Alice sich langsam dem Ausgang des Gemaches zu bewegte.

Er sah nicht, daß Diener kamen, hörte nicht, daß seine Tochter Befehle erteilte und bemerkte nicht, daß der Arzt erschien. Er wußte nichts davon, daß der Priester herincam, daß man Gebete für ihn sprach; er sah nicht, daß die Augen aller sich mit Thränen gefüllt hatten, und Alice schlüßend auf den Knien lag.

Eine bange Stunde verrann. Nicht die leiseste Bewegung verrieth, daß Herr v. Waldheim noch dem Dasein gehöre; nur ein schwacher Athem bezeugte, daß der Geist noch nicht entflohen war.

Plötzlich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen bebte, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knienden Tochter griff. Alice, flüsterte er, bestest Du zu Gott?

Ich bete, Vater, hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

Und flehst Du, rief er lauter, daß nicht mein Name geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meiner Sünde trifft? Niederwahn, sprach der anwesende Arzt für sich.

Vertrauen Sie, Herr v. Waldheim, befänstigte der Priester; Gott wird vergeben —

Wie von einem Dämon getrieben fuhr der Guts herr auf. Er sah den Arzt, die Diener, den Priester, und mit einem ächzend hervorgeflohenen Mein Herrgott, erbarme Dich! schien ihm der Athem nunmehr stille zu stehen.

Alice, rief der Guts herr plötzlich, vergib Du mir, so wie der ewige Richter meine Sünde vergehe! Fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab.

In kindlicher Ehrfurcht neigte Alice das Haupt. Segne mich, Vater, hauchte sie unter Thränen, Dein Segen wird die Stütze meines ferneren Lebens sein.

So möge Gott Dich schützen! quoll es mit der ganzen Innigkeit des Gefühls von den Lippen des Guts herrn: Gott errette Dich von den Gefahren, in welche die Thorheit meiner Jugend Dein Dasein geleitet hat!

Dann sank er zurück. Der Arzt bemühte sich, ihm Erleichterung zu geben, indeß der Priester für das Seelenheil des Sterbenden seine Gebete sprach.

Unter langsamem Stöhnen hatte Herr v. Waldheim den Geist aufgegeben. Man legte ihn auf eine Bahre, worauf der Arzt sich entfernte; nur der Priester blieb bei dem Entseelten mit Alice, die jetzt eine Witwe im Leben. (Fortsetzung folgt.)

Neben dem weltgeschichtlichen Ereignisse des Kaiserbesuches beim Papste sind es die bevorstehenden Wahlen, die für etwas anderes noch kaum Interesse übrig lassen. Nach Rom, der ewigen Stadt, waren in verfl. Woche die Augen Europas, ja der ganzen Welt gerichtet. Des deutschen Reiches jugendlicher Kaiser war bei seinem Freunde und Bundesgenossen, dem Könige von Italien eingetroffen — und am zweiten Tage reichte der stolze Entel Wilhelm I., unter dessen Regierung der sogen. Kulturkampf entbrannte, der mächtigste Herrscher dieser Welt, dem erhabenen Oberhaupt der Christenheit die Hand! Wer vermöchte sich dem gewaltigen Eindruck dieser That sache zu entziehen! Wir streiten nicht um die Bedeutung des kaiserlichen Besuches bei dem Könige Humbert, denn wir sind der Ueberzeugung, daß das, was deutsche Reich mit seinen Bundesgenossen vereinigende Band, durch denselben weder gelockert noch fester verknüpft wird. Von weit größerer Wichtigkeit ist für uns, daß Wilhelm II. dem Papste, dessen Vorgänger einst die deutschen Kaiser krönte, kurz nach seiner Thronbesteigung seine Aufwartung macht. Wöchte dieses weltgeschichtliche Ereigniß die Morgenröthe einer besseren Zukunft bedeuten! Wie lange ist kein deutscher Kaiser mehr in Rom gewesen! Jahrhunderte sind vergangen. Wir denken zurück an den Ansturm gegen alles Christenthum, hauptsächlich aber gegen die katholische Kirche in den siebziger Jahren. Wir erinnern uns an Bismarcks stolzes Wort: „Wir gehen nicht nach Canossa!“ Und heute nähert sich unser Kaiser Leo XIII., nicht als Gegner, sondern als Freund. Welch ein großartiges Beispiel gibt der Kaiser den Großen dieser Erde, welche oftmals die Pflichten, die sie gegen den Nachfolger Petri hätten, die Vethätigung des wahren Christenthums, unbedacht lassen. Jawohl, die kirchliche und die weltliche Macht, sie müssen zusammengehen, dann brauchen wir nicht bang in die Zukunft zu blicken. Beide sind die berufenen Faktoren, die Welt zu regieren; Hand in Hand gehend können und müssen sie die Völker glücklich machen und die sozialen Zerwürfnisse beseitigen. Ohne einander anregend, ergänzend, fördernd zur Seite zu stehen wird die Thätigkeit Weider dort, wo es sich um das Wohl der Nationen handelt, sehr schwer oder nur Stückwerk sein. Das Christenthum hat den Menschen schon einmal aus Sclavenketten befreit; es wird auch die jetzigen zerreiß, die das moderne Heidenthum, die krasseste Selbstsucht, von Neuem schmiedet. Freie Bewegung der Kirche und ihren Organen, Unterstützung und Förderung ihrer Bestrebungen, durch die weltliche Autorität, dann wird sie ihre hohe soziale Aufgabe erfüllen können. Wieder hinein mit dem Christenthume in die Schule, auf das Katheder, in's Parlament, in die Regierung und man wird keine Geseße wünschen oder schaffen, die den Arbeiter zur willenlosen Maschine machen, die in ihm den Glauben an eine Gleichberechtigung vor Gott und den Menschen ertödtet und ihm Umsturzpläne aufdrängen. Dann wird die Kirche Erfolg haben mit ihrer Lehre: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Eine großartige Versammlung der rhein. Centrumsparthei, eine herrliche Kundgebung kath. Einmütigkeit und kath. Entschlossenheit fand am letzten Sonntag in der rheinischen Metropole, dem „deutschen Rom“ statt. Großartig wie der Besuch war auch der Verlauf dieser Wählerversammlung. Aus allen Theilen der Rheinprovinz und darüber hinaus waren die wackeren in langem Kampfe geklärten Streiter des Centrums mit tausenden ihrer Wähler erschienen, und lautlos lauschten sie den Rednern, welche die augenblickliche politische und kirchliche Lage schilderten, die Kunstgriffe der Gegner aufdeckten, die widerliche Katholikenhege brandmarkten und dem kathol. Volke klar und bündig seine Aufgaben vorzeichneten. Die Abg. Fuchs, Dr. Lieber, Bachem und besonders Dr. Windthorst haben sich in Köln wieder den Dank des ganzen kath. Volkes durch ihre lichtvollen Ausführungen verdient. Die Kraft der kath. Wählerschaft zu brechen, daran verzweifeln unsere Gegner, darum setzen sie ihre einzige Hoffnung auf die Einschläferung des Volkes; denn, so glauben sie, könnten sie den gewaltigen Einjon, ohne daß er es merkte, überwäligen. Darum heißt es das Volk wachhalten und vor den Einschläferungsstrahlen der Gegner hüten. Diese Aufgabe löste in gewohnter prächtiger Weise Dr. Lieber. Er geißelte die Schömmalerei Derjenigen, welche den Frieden als hergestellt betrachten, Alles in schönster Ordnung finden und daran die Schlummermahnung knüpfen, daß die kath. Wählerschaft nun auf Vorbeeren ausbrechen könne. In vortrefflicher Weise sprach jodann Dr. Bachem über die Veruche zur Störung des konfessionellen Friedens und über die Frage der Parität. Mit Recht erblickte Redner den tiefsten Grund der Hege in dem Bestreben, die kath. Kirche in Preußen zu knebeln, um dem Protestantismus den Wettstreit zu

erleichtern. Der krasseste Egoismus, die fanatische Protestantisirungssucht sind also die Triebfedern der Katholikenhege. Von großem Jubel wie immer begrüßt schilderte Dr. Windthorst die Wichtigkeit der diesjährigen Wahl, die vielleicht einen Wendepunkt in unserem Lande anbahne. Das bewies auch der Wahllappell des Herrn Erzbischofes, dessen Ruf nach seiner Ueberzeugung von allen Oberhirten geteilt werden würde. Der große Centrumsführer fand jodann das richtige Wort für die Lage, welche unsere Gegner herbeiwünschten. Sie wollen für uns den Marasmus, die richtige Versumpfung. Nur diese, sagte Windthorst, haben wir zu fürchten, nicht den Kampf. Des Weiteren führte der Centrumsführer aus, daß das Centrum für alle Zukunft notwendig sei und darin befindet er sich ja auch in voller Uebereinstimmung mit dem h. Vater, der ja noch im vorigen Jahre alle Gründe für die dauernde Fortexistenz des Centrums aufgezählt hat. Der wichtigste Punkt in Windthorst's Rede war aber die Ausführung über die Schule und den Religions-Unterrichts-Antrag. Dr. Windthorst wies nach, daß dieser Antrag nur fordere, was früher ein preussischer Unterrichtsminister selbst vorgeschlagen, und er schloß daran die Versicherung, daß er den Kampf um den Religionsunterricht und die christliche Schule nie ruhen lassen werde. Alle die treulichen Reden in Köln werden im Herzen aller katholischen Wähler lauten Widerhall finden.

Die Reise des Kaisers.

Kaiser Wilhelm's Antritt in Rom fand am Donnerstag (11.) Nachmittags kurz nach 4 Uhr statt. Der Kaiser und Prinz Heinrich waren in Begleitung des Staatsministers Grafen Herbert Bismarck und des gesammten Gefolges; sie wurden am Bahnhofe vom Könige, allen Prinzen des königl. Hauses, dem Ministerpräsidenten Crispi und allen Hof- und Staatswürdenträgern empfangen. Die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit dem Könige war äußerst herzlich. Nach der Begrüßung schritt der Kaiser mit dem Könige die Front der Ehrenkompanie ab, während dessen die Kapelle die preussische Nationalhymne spielte. Nach Vorstellung des Gefolges erfolgte unter dem stürmischen Hochrufen und Handeklatschen der dichten Volksmassen die Fahrt nach dem Quirinal. Vom Bahnhofe bis zum Königspalast bildeten die Truppen Spalier, deren Musik die preussische Volkshymne spielte. Vor und hinter dem Wagen, in dem Kaiser Wilhelm und König Humbert saßen, ritten Kürassiere der Leibgarde. Der Enthusiasmus der Bevölkerung war geradezu unbeschreiblich, das Wetter prächtig. Im Quirinal empfing der Oberceremonienmeister Graf Gianotti den Kaiser und geleitete ihn in den Schweizeraal, wo ihn die Königin Margherita, deren Mutter und die Herzoginnen von Moita und Genua erwarteten. Die Fürslichkeiten erschienen alsbald kurze Zeit auf dem Balkon des Quirinals und begrüßten die Volksmenge, die unausgeseht in brausenden Hochrufen ihre Jubelgung darbrachten. Es folgte der Empfang der Behörden, wobei der Kaiser dem Kriegsminister seine höchste Anerkennung über das vorzügliche Aussehen der Truppen aussprach und dem Bürgermeister auftrug, der Bürgerschaft seinen kaiserlichen Dank für den überaus herzlichen Empfang mitzutheilen.

Nach den Höflichkeiten zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück. Später fand nach dem Besuche der nächsten königlichen Verwandten eine Familienafel statt. — An diesem Abend begab sich Cardinal-Staatssekretär Rampolla zu dem preussischen Gesandten beim Vatikan, Herrn v. Schläger, um denselben Namens des Papstes zu besuchen. Rom war an dem Abende festlich beleuchtet.

Am Freitag nahm der Kaiser und Prinz Heinrich bei Herrn v. Schläger in der preussischen Gesandtschaft das Frühstück ein, an dem auch die Cardinale Rampolla und Prinz Hohenlohe, sowie die Monsignori Rocenni und Agliardi theilnahmen.

Im Vatikan hatte man zum Empfange im Thronsaale für den Kaiser neben dem päpstlichen Throne den massiv silbernen und reich vergoldeten Thronseffel aufgestellt, den die Stadt Barcelona dem heil. Vater zu seinem goldenen Priester-Jubiläum zum Geschenk gemacht hat. Der prachtvolle Baldachin mit seinen ehernen Trägern nahm sich in dem dunkelroth ausgeschlagenen Saale herrlich aus. Auch die Privatgemächer des h. Vaters hatte man zum Empfange hergerichtet. Historische Merkwürdigkeiten, an denen der Vatikan so überreich ist, waren mit Verständnis ausgewählt, um die Räumlichkeiten für den hohen Besuch bereit zu stellen.

Nachmittags 1 1/2 Uhr erfolgte die Auffahrt des Kaisers zum Vatikan. Während die Fahrt nach der preussischen Gesandtschaft in einem italienischen Hofwagen gemacht wurde, benutzte der Kaiser nach dem Vatikan die von Berlin eingetroffenen kaiserlichen Wagen. Dem von vier prächtigen Klappen gezogenen Wagen ritten zwei Epheureiter in großer Staats-Kleidung voraus. Neben dem Kaiser, der die weiße Uniform der Garbes du Corps trug, saß der preuss-

Gefandte v. Schlozer. Prinz Heinrich in Marineuniform fuhr im Gefandtschaftswagen, während das Gefolge Miethswagen benutzte. Die Ankunft des Kaisers erfolgte 1 Uhr 40 Min. In den nach dem Vatikan führenden Straßen bis zum Petersplatz und den zum Vatikan führenden Eingängen bildeten italienische Truppen Spalier.

Im inneren Hofe des Vatikan wurde der kaiserliche Wagen vom Zuge der Palastgarde mit der päpstlichen Fahne begrüßt, vom Fürsten Ruspoli, welcher den Wagenanschlag öffnete, und vom Mgr. Siniotri empfangen und zum ersten Treppenaufgang geleitet. Am Fuße der Treppe empfingen den Kaiser der Obersthofmeister des Papstes, Mgr. Macchi, der Geheimsekretär Piffieri und andere Prälaten sowie die Kommandanten der bewaffneten Wachkorps des Vatikan. Während des Hinansteigens der Treppe hatte der Kaiser zu seiner Rechten den Obersthofmeister und zur Linken den Fürsten Ruspoli.

Am Eingang des ersten Vorraals der päpstlichen Gemächer erwartete den Monarchen der Oberstkammerer des hl. Vaters, Mgr. della Volpe, mit den das Wachpfecht der Nobelgardisten kommandirenden Offizieren und den zum Dienst befohlenen päpstlichen und weltlichen Kammerern. Der Oberstkammerer nahm nun Platz zur Linken des Kaisers, und so durchschritt der Zug die lange Reihe der Gemächer, während die Schwertgardisten, die Lakaien und Kammerdiener, die Genbarmerie, die Palatinal-Ehrengarde und die Nobelgardien Spalier bildeten und die Honneurs machten. Im letzten Vorraum wartete ein aktiver geheimer Kammerer, der, sobald der Kaiser nahte, den in seinem Cabinet harrenden Papst benachrichtigte, worauf der hl. Vater dem hohen Gaste bis in die Mitte dieses Saales entgegen ging.

Als der Kaiser des Papstes ansichtig wurde, verbeugte er sich zweimal, dann wechselten beide einen dreimaligen Händedruck und gingen durch zwei Gemächer in das Privatzimmer des Papstes, wo ein eigens errichteter Baldachin sich befand, unter welchem drei gleiche Sessel, für den Kaiser, den Papst und Prinzen Heinrich standen. Der Oberstkammerer, welcher allein dem Papst und dem Kaiser bis in das Privatzimmer gefolgt war, ging, nachdem Beide Platz genommen, wieder hinaus und schloß die Thüre. Als die erste Unterredung beendet war, klingelte der Papst, und Prinz Heinrich trat um 2 Uhr 10 Min. ein. Später, um 2 Uhr 15 Min., folgten Graf Serbet Bismarck und andere Herren des kaiserlichen Gefolges, welche der Kaiser dem Papste vorstellte. Um 2 Uhr 22 Min. erfolgte die Verabschiedung. Der Papst begleitete den Kaiser bis zur Mitte des Vorraumes, worauf der Kaiser mit zwei Verbeugungen und dreimaligem Händedruck vom Papst Abschied nahm. Bei seinem Ausgange wurde der Kaiser in derselben Weise begleitet wie bei seiner

Ankunft. Cardinale waren, dem Herkommen gemäß, bei dem ganzen Empfange nicht zugegen. Nach dem Abschied des Kaisers rief der Papst, als der Oberstkammerer zurückkam, diesen und die Geheimkammerer Marini und Bisleti in sein Cabinet und diktierte beiden die Unterhaltung mit dem Kaiser. Die römische Frage wurde nicht erwähnt, wohl aber die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands.

Nach dem Empfange stattete der Kaiser dem Cardinal-Staats-Sekretär Rampolla einen Besuch ab, und besichtigte dann unter dessen Geleite den Vatikan und die Peterskirche.

Die Rückfahrt erfolgte um 3 Uhr 40 Min. in demselben Wagen, worin der Kaiser von der preussischen Gefandtschaft nach dem Vatikan gefahren war.

Kaiser Wilhelm hat während des Besuchs beim Papste dem letzteren eine Tabakdose aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel überreicht. Auch dem Mgr. Mocenni hat der Kaiser eine reich geschmückte Tabakdose geschenkt.

Dem sehr angenehm verlaufenen Besuche beim Papste, welcher die herzlichste Freude über den Besuch des kaiserlichen Gastes äußerte, folgte am Freitag Abend das glänzende verlaufene Galadiner im Quirinalpalaste, bei welchem König Humbert folgenden Toast ausbrachte:

„Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße ich hier in meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher ich aus alter Freundschaft verbunden bin, in der Hauptstadt Italiens ist ein neues Band der Allianz, welche von uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt unserer Völker geschlossen wurde. Ich trinke auf das Wohl Sr. M. und K. Majestät, meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das deutsche Heer, den Schutz und Ruhm Deutschlands.“

Kaiser Wilhelm antwortete:

„Ich danke Ew. Majestät auf das Herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an mich gerichtet haben. Die Vererbung auf die von unsren Vätern übernommene Bundesgenossenschaft findet in mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher beide mit dem Schwerte ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichgültigkeit unserer Geschichte bedingt, daß unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einigkeit, welche die sichere Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der erhabenden Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt mir hat zu Theil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und auf das so sehr brave italienische Heer.“

Am Samstag morgen fand eine große Truppenparade zu Ehren des Kaisers statt, an welcher 28000 Soldaten theilnahmen; dieselbe verlief glänzend und der Kaiser drückte dem König seine Anerkennung über die Haltung und Leistungen der Truppen, sowie seinen Dank aus. Samstag Abend besuchte der Kaiser

das Kapitol und wohnte einem Concerte an, wo eine glänzende Gesellschaft versammelt war.

Am Sonntag morgen wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der deutschen Botschaft bei und empfing eine Abordnung der deutschen Kolonie. Nachmittags fuhr der Kaiser und Prinz Heinrich nach dem Pantheon, und legten beide auf dem daselbst befindlichen Sarge Victor Emanuel's Kränze nieder. Dann besuchte der Kaiser noch die Villa Corsini und die Villa Borghese und passirten den Corso auf dem Rückwege zum Quirinal. Wo der Kaiser sichtbar wurde, wurde er von der die Straßen füllenden Bevölkerung mit begeisterten Kundgebungen begrüßt. Später besichtigte der Kaiser die Galerien und Sammlungen des Quirinals und fuhr nachmittags nach dem Colosseum und dem platinigen Hügel. In den zwei letzten Tagen herrschte fast beständiges Regenwetter, weswegen das Festprogramm verschiedene Änderungen erfuhr.

Am Dienstag früh 7.50 ver kündigte eine Artilleriesalvo die Abfahrt des Kaisers Wilhelm und des Königs Humbert vom Quirinal nach dem Bahnhofe zur Abreise von Rom nach Neapel. Das Wetter war prachtvoll und die Monarchen wurden mit nicht endenwollenden Zurufen begrüßt. Der Empfang in Neapel, wo beide Majestäten um 2 Uhr 30 Min. anlangten, war ein über alle Maßen begeisterter, die Straßen waren von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt und alle Fenster, selbst die Dächer mit Menschen dicht besetzt. Die Majestäten begaben sich in glänzendem Wagenzuge nach dem königlichen Palais. Der Fremdenzufluß war gewaltig; von Rom allein seien, wie berichtet wird, 60000 Personen theils bereits eingetroffen, theils noch unterwegs. Die Ausschmückung der Stadt ist großartiger noch als in Rom. Straßen und Häuser sind aufs prächtigste geschmückt und die Fahnen, vorwiegend in den deutschen Farben, zählen nach Tausenden. Der Bürgermeister forderte in einem öffentlichen Anschläge die Bevölkerung zu einem würdigen Empfange Kaiser Wilhelm's auf: Neapel habe schon viele fremde Herrscher in seinen Mauern willkommen geheißen, jetzt komme ein erlauchter Nachkomme Friedrich's des Großen und Wilhelm's I., ein Herrscher, dem das italienische Volk aufrichtig zugehen sei. Von diesen Gefühlen möchten Alle Zeugniß ablegen.

Am Dienstag Abend war große Illumination der Stadt. Um 8 Uhr concertirten vor dem Schlosse 200 Mandolinenspieler u. darauf 11 Militärkapellen.

Am Mittwoch wohnte der Kaiser mit dem Könige und Gefolge dem Stapellauf des neuen Kriegsschiffes Ne Umberto im Hafen von Castellamare bei und begaben sich die höchsten Herrschaften hierauf an Bord der Königs-Yacht „Savoja“ nach Neapel zur Flottenparade, welcher noch der Besuch der Inseln Capri und Ischia folgen soll.

Gewinn-Liste.

Bei der Verlosung landw. Geräte in Call am 16. October 1888 sind folgende Lose mit einem Gewinne gezogen worden:

| | | | | | | | | | | | | |
|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|
| N 2. | 17. | 20. | 29. | 35. | 61. | 71. | 73. | 79. | 80. | 87. | u. | 92. |
| " | 109. | 116. | 127. | 145. | 163. | 166. | 167. | u. | 193. | | | |
| " | 203. | 207. | 211. | 222. | 234. | 240. | 241. | 243. | 252. | 267. | | |
| " | 276. | 278. | 280. | 281. | 290. | 291. | 292. | 296. | u. | 297. | | |
| " | 311. | 324. | 334. | 340. | 342. | 349. | 364. | 375. | 380. | u. | 390. | |
| " | 406. | 410. | 415. | 420. | 430. | 433. | 464. | 465. | 480. | 484. | u. | 491. |
| " | 502. | 510. | 519. | 520. | 529. | 533. | 535. | 540. | 545. | 554. | | |
| " | 555. | 556. | 572. | 573. | 580. | 588. | 593. | u. | 594. | | | |
| " | 605. | 608. | 610. | 612. | 616. | 629. | 643. | 647. | 654. | 656. | | |
| " | 669. | 673. | 674. | 681. | 683. | 687. | 689. | 694. | u. | 699. | | |
| " | 713. | 717. | 730. | 742. | 752. | 758. | 775. | 780. | 791. | u. | 799. | |
| " | 802. | 819. | 828. | 832. | 834. | 853. | 859. | 862. | 869. | u. | 882. | |
| " | 904. | 911. | 927. | 939. | 944. | 953. | 964. | 971. | 972. | 974. | | |
| " | 975. | u. | 982. | | | | | | | | | |
| " | 1009. | 1011. | 1019. | 1026. | 1032. | 1037. | 1040. | 1047. | | | | |
| " | 1059. | 1061. | 1063. | 1071. | 1077. | 1082. | u. | 1099. | | | | |
| " | 1101. | 1102. | 1103. | 1105. | 1107. | 1108. | 1112. | 1113. | | | | |
| " | 1130. | 1132. | 1135. | 1145. | 1147. | 1152. | 1154. | 1160. | | | | |
| " | 1176. | u. | 1191. | | | | | | | | | |

Die Gewinne können bei Herrn Neßgen in Call bis zum 1. Dezember in Empfang genommen werden

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontroll-Veranstaltungen werden stattfinden:

- In Schleiden**
Mittwoch den 7. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr.
- In Platischhof**
Mittwoch den 7. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr.
- In Düttling**
Donnerstag den 8. November d. J.,
Vormittags 9 1/2 Uhr.
- In Mechernich**
Donnerstag den 8. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr.
- In Zingsheim**
Freitag den 9. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr.
- In Blankenheim**
Freitag den 9. November d. J.,
Nachmittags 12 1/2 Uhr.
- In Schmidtheim**
Freitag den 9. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr.

Dazu erscheinen sämtliche Mannschaften der Reserve (Zahrgang 1881 bis einschließlich 1888), sowie von der Landwehr diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 eingetretten sind, dispensirt vom Erscheinen sind die temporär Conscripten. Das Erscheinen auf einem anderen als dem zugeheilten Appellplatze ist nur mit Genehmigung des Bezirks-Kommandos statthaft. Gesuche um Befreiung vom Erscheinen zur Kontroll-Veranstaltung sind so zeitig bei dem Bezirks-Feldwebel anzubringen, daß noch eine Entscheidung des Bezirks-Kommandos erfolgen kann. Diesen Gesuchen ist ein Attest der Orts- und Polizei-Behörden beizufügen. Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen.

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämtliche Mannschaften für den ganzen Tag, an welchem sie zur Kontroll-Veranstaltung einberufen sind, zum stehenden Beere gehören und den Militärgelegen unterworfen sind.
Eupen, den 12. October 1888.
Königl. Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß gebracht. Die Herren Bürgermeister veranlasse ich, die vorstehenden Termine in den sämtlichen Ortsgemeinden ihres Verwaltungsbezirks zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
Schleiden, den 13. Oct. 1888.
Der königliche Landrath,
Frhr. v. Harff.

Zur Winter-Saison empfehle ich sämtliche Neuheiten in:

Federn, Damen- u. Kinderhüten.

Um geneigten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Frau Wwe. Cornelia Kesting.

Bringe gleichzeitig eine schöne Auswahl **Bräut- u. Grabkränze**, sowie **alle lose Blätter u. Blumen** in empfehlende Erinnerung.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg.**

vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.)
neue Bettfedern für 60 s das s sehr gute Sorte für 1 s 25 s
prima Halbdaunen 1 s 60 s und 2 s
prima Halbdaunen hochfein 2 s 35 s
prima Ganzdaunen (Zaun) 2 s 50 s und 3 s
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Ziehmarkt
am **Dreiborn**
Montag den 22. October.
Rechnungs-Formulare
zu haben in der Exp. d. Bl.

Was findet man
in der neuesten, 936. Aufl. des illustrierten Buches „Der Krankenrath“?
Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erschlaffungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenrath ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder Neu-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

| | |
|---|---|
| Zu 6 Mark 60 Pf. verfenden franco 3 einviertel Meter marineblau Gewebe zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit. | Zu 4 Mark verfenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Balet. |
| Zu 8 Mark 75 Pf. verfenden franco 2 einviertel Meter Winterdoppeltuch in allen Farben mit angenehmem Futter zu einem Herren- oder Damen-Balet. | Zu 16 Mark 50 Pf. verfenden franco Stoff zu einem Seilanzug und hochfeinem Duffin. |

Ferner empfehle alle Gattungen Wasserbade Tuche, Surfin, Balletstoffe, Billard-Tuche, Gantzen- und Linde-Tuche zu den billigsten Preisen.
— Winter franco.
— Warenerkandt franco.

Tuchausstellung Augsburg
(Stumpfheimer u. Cie.)

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Uma in Altona bei Hamburg

verfendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 \mathcal{M})
gute neue Bettfedern für 60 \mathcal{M} das \mathcal{M}
vorzüglich gute Sorte 1,25 \mathcal{M} prima Halbdaunen nur 1,60 \mathcal{M}
prima Ganzdaunen nur 2,50 \mathcal{M}

Verpackung zum Stotenpreis. Bei Abnahme von 50 \mathcal{M} 5% Rabatt.
— Umtausch bereitwilligst. — Prima federleichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl) zusammen für nur 11 \mathcal{M} .

Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des frühern Apothekers
Scholl in Blumenthal wieder ächt hergestellt
von **J. Vallender, Apotheker in Blumenthal**, ist
bei Herrn **P. Weber, Wirth in Mechernich**,
„ **B. Mildens**, „ **Haus-Rath**,
pr. Ltr. à 4 Mark, grosse Fl. à 1.10 \mathcal{M} , kl. Fl. à 70 \mathcal{M}
ächt zu haben.

Den Empfang der neuesten
Mode-Artikel
sowie
Modell-Süße
zeigt ergebenst an
W. Steinmayer.

Führe auch schöne und billige
Grabkränze u. einzelne Todtenblumen.

In **Stick- und Häkel-Arbeit**
empfehle ich mich bestens.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarmer, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmfantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser eriegt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konchly in Stein bei Sickingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwurm Leidenden sind: Abgang nadel- oder fährbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals, härteres Zusammenklaffen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann heftige saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Cantonen beweisen die Borsüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufshörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Nahrung verfuhsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Bei unserm Umzuge nach
Neunkirchen sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichst
Lebewohl!
Stations-Vorsteher Ludwig und Familie.
Mechernich, den 14. X. 1888.

Zeige hierdurch den Bewo-
nern von **Mechernich** und Umgegend an, daß ich meine
Bäckerei
wieder eröffnet habe und halte ich mich
in allen Backwaaren
bestens empfohlen.
Sw. Drügh.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Ein großer schwarzer Hund entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei
Joh. Lützeler in Extrempt.

Bilanz

des **Mechernicher Consum-Vereins** eingetr. Gen. in **Mechernich**
für die Zeit vom **1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888.**

| | \mathcal{M} | \mathcal{S} | \mathcal{M} | \mathcal{S} | | \mathcal{M} | \mathcal{S} | \mathcal{M} | \mathcal{S} |
|--|---------------|---------------|---------------|---------------|--|---------------|---------------|---------------|---------------|
| 1. Waaren-Bestand | | | 132821 | 34 | 1. Geschäftsanteile - Conto | | | 5760 | — |
| 2. Immobilien-, Mobilien- und Maschinen-Conto: | | | | | 2. Reservefonds-Conto: | | | | |
| Saldo am 1. Juli 1887 | 7340 | — | | | Saldo am 1. Juli 1887 | 80363 | 38 | | |
| Erwerbungen und Anschaffungen im Geschäftsjahr 1887/88 | 1138 | 71 | | | ab Rückzahlungen an die Angehörigen verstorbenen 4 Mitglieder à \mathcal{M} 410,02 | 1640 | 08 | | |
| | 8478 | 71 | | | Zuschreibung vom Reingewinne pro 1887/88 | 78723 | 30 | | |
| ab Abschreibungen | 8477 | 71 | | | | 4823 | 22 | | |
| 3. Debitoren | | | 1 | — | | | | 83546 | 52 |
| 4. Cassa - Bestand | | | 2451 | 67 | 3. Creditoren | | | 45874 | 39 |
| | | | 1058 | 90 | 4. Dividenden - Conto | | | 1152 | — |
| | | | | | 5. Gewinn- und Verlust - Conto: | | | | |
| | | | | | Brutto - Gewinn | 14452 | 93 | | |
| | | | | | ab Abschreibungen auf Immobilien-, Mobilien- und Maschinen-Conto | 8477 | 71 | | |
| | | | | | Bleibt Reingewinn | 5975 | 22 | | |
| | | | | | wovon 20% Dividende auf die Geschäftsanteile | 1152 | — | | |
| | | | | | Zuschreibung zum Reservefonds | 4823 | 22 | | |
| | | | | | | 5975 | 22 | | |
| | | | 136332 | 91 | | | | 136332 | 91 |

Mechernich, den 23. September 1888.
MECHERNICHER CONSUM-VEREIN
eingetragene Genossenschaft.
B. zu Felde. A. Eick.

Erhielt von **Leon Geyr**,
Neuf, eine Niederlage
**Kraftfutter-
Mehl**
und ist selbiges zu billigsten
Lagespreisen vorrätzig auf
Lager Schoddel
Bahnhof Mechernich.
Dasselbe steht unter landw.
Controle u. liegen Prospective bei.

Die schrecklichste Geißel und die größte Schande unseres Jahrhunderts sind die grausamen Menschenjagden in Afrika. Wer sich davon überzeugen will, der fordere in der nächsten Buchhandlung die eben erschienene Broschüre von Humanus über **den Sklavenhandel in Afrika**. Preis 60 Pfg. 12 Stück 6 Mark.

Die nichtübungspflichtigen **Ersatz-Reservisten** des Jahres 1888, welche also im Jahre 1883 der Ersatz-Reserve zugeteilt worden sind, haben sich im **Laufe des Monats October** dies. J. bei dem Bezirksfeldwebel in Schleiden behufs Ueberführung zum Landsturm 1. Aufgebots zu melden. So lange die Bescheldigung der Ueberführung im Ersatz-Reservepatent nicht, gehört Inhaber zur Ersatz-Reserve.
Schleiden, den 1. October 1888.
Königl. Bezirks-Compagnie.

Rehring gesucht.
Mich. Schmitz,
Schlosser in Mechernich.

Ein **Wohnhaus** nebst Garten in Mechernich ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn S. Schmitz, Kürschner daselbst.

Wer für 5 Pfg. eine gute **Cigarre** wünscht, der kaufe am **Cigarren-Automat** 19.
Bahnhofstraße Nr. 19.
Von „Stern und Blumen“ liegt heute Nr. 42 bei.